

# Thomas von Aquin

## Die Tapferkeit [*De fortitudine*]

*Summa theologiae*, Teil II-II, Frage 123

### 1. Artikel

*Ist Tapferkeit eine Tugend?*

**1. Gegenargument:** Der Apostel sagt 2 Kor 12,9: „Die Tugend [Kraft] kommt in der Schwachheit zur Vollendung“. Die Tapferkeit [Stärke] steht aber in Gegensatz zur Schwachheit. Also ist Tapferkeit keine Tugend.

5 **2. Gegenargument:** Wenn sie eine Tugend ist, dann ist sie entweder eine göttliche, eine Verstandes- oder eine sittliche Tugend. Tapferkeit aber ist weder unter den göttlichen Tugenden enthalten noch unter den Verstandestugenden (I-II 57,2; 62,3: Bd. 11), noch scheint sie eine sittliche Tugend zu sein. Denn einige scheinen tapfer zu sein aus  
10 Unwissenheit oder auch aus Erfahrung, wie die Kriegerleute, was mehr in den Bereich der Kunst fällt als den der sittlichen Tugend. Wieder andere heißen tapfer aus irgendeiner Leidenschaft heraus, z. B. aus Furcht vor Drohungen oder Entehrung oder auch aus Trauer oder Zorn  
15 bzw. Hoffnung (Aristoteles). Die sittliche Tugend aber ist nicht aus Leidenschaft, sondern aus freier Wahl tätig (I-II 59, 1: Bd. 11). Also ist Tapferkeit keine Tugend.

**3. Gegenargument:** Die menschliche Tugend ist vornehmlich in der Seele; denn sie ist eine „gute Beschaffenheit des Geistes“ [Lombardus] (I-II 55,4: Bd. 11). Nun scheint aber Tapferkeit [Stärke] im Leib zu sein oder mindestens der Verfassung des Leibes zu folgen. Also scheint es, daß Tapferkeit keine Tugend sei.

25 **Andererseits** zählt Augustinus die Tapferkeit unter den Tugenden auf.

**Ich antworte:** „Tugend ist das, was den, der sie hat, gut macht und sein Werk gut macht.“ Daher „ist die Tugend des Menschen“, von der wir jetzt sprechen, „das, was  
30 den Menschen und sein Werk gut macht“ (Aristoteles). Das Gute des Menschen aber besteht darin, gemäß der Vernunft zu sein (Dionysius). Und darum gehört es zur

menschlichen Tugend, daß sie den Menschen und sein Werk gemäß der Vernunft sein läßt. – Das ist auf dreifache Weise möglich: einmal, insofern die Vernunft selbst recht ausgerichtet wird [*rectificatur*], was durch die verstandhaften Tugenden geschieht; zum anderen, insofern die Rechtheit [*rectitudo*] der Vernunft im menschlichen Leben erstellt wird, was zur Gerechtigkeit gehört; drittens, insofern die Hindernisse zur Erstellung dieser Rechtheit im menschlichen Leben beseitigt werden. – Nun wird der menschliche Wille in zweifacher Weise gehindert, der Rechtheit [*rectitudo*] der Vernunft zu folgen. Einmal dadurch, daß er von etwas Lustbringendem zu anderem verlockt wird, als die Rechtheit der Vernunft es fordert; und dieses Hindernis wird durch die Tugend der Maßhaltung beseitigt. Auf andere Weise [wird der Wille gehindert] durch das, was den Willen von dem zurückdrängt, was gemäß der Vernunft ist, nämlich wenn eine Schwierigkeit sich in den Weg stellt. Und zur Beseitigung dieses Hindernisses ist die Tapferkeit des Geistes erforderlich, durch die er [der Wille] solchen Schwierigkeiten Widerstand leistet, wie der Mensch ja auch kraft körperlicher Stärke körperliche Hindernisse überwindet und zurückstößt. Darum ist es offensichtlich, daß Tapferkeit eine Tugend ist, sofern sie den Menschen gemäß der Vernunft sein läßt.

2. Warum ist Tapferkeit eine Tugend?

**Zu 1.** Die Kraft der Seele wird nicht in der Schwachheit der Seele vollendet, sondern in der Schwachheit des Fleisches, von welcher der Apostel sprach. Daß aber jemand die Schwachheit des Fleisches tapfer ertrage, gehört zur Tapferkeit des Geistes und ist Sache entweder der Tugend der Geduld oder der Tapferkeit. Und daß ein Mensch seine eigene Schwachheit erkenne, gehört zu der Vollkommenheit, welche Demut genannt wird.

**Zu 2.** Die äußerliche Tat einer Tugend vollbringen gelegentlich einige, die die Tugend nicht besitzen, aus irgendeinem anderen Grunde als der Tugend. Und darum stellt Aristoteles fünf Weisen [dessen] auf, wie Menschen auf Grund einer Ähnlichkeit tapfer genannt werden, die gleichsam tapfer handeln, ohne die Tugend [der Tapferkeit zu besitzen]. Das ist auf dreifache Weise möglich.

3. Wie kommt es, daß Menschen gleichsam tapfer handeln, ohne die Tugend der Tapferkeit zu besitzen?

Erstens weil sie gegen das Schwierige anstürmen, als wenn es nicht schwierig wäre. Das wird in drei Arten unterteilt. Bisweilen nämlich geschieht es aus Unwissenheit, weil ein Mensch die Größe der Gefahr nicht erfaßt. Bisweilen aber geschieht es, weil der Mensch guter Hoffnung ist, die Gefahren zu überwinden, z. B., wenn er die Erfahrung gemacht hat, öfter Gefahren entgangen zu sein. Bisweilen endlich geschieht es wegen irgendeines Wissens und einer Kunst, wie es bei Soldaten der Fall ist, die auf Grund ihrer Waffenerfahrung und Übung die Gefahren des Krieges nicht für schwer erachten, in der Überzeugung, daß sie sich durch ihre Kunst dagegen verteidigen können, wie Vegetius erklärt: „Noch niemand fürchtete zu tun, was gut gelernt zu haben er vertraut.“ – Auf andere Weise handelt jemand tapfer ohne Tugend wegen des

Ansturmes der Leidenschaft, sei es der Traurigkeit, die er vertreiben will, sei es des Zornes. – Drittens aus freier Wahl, freilich nicht [aus der Entscheidung] das geschulte Ziel anzustreben, sondern einen zeitlichen Vorteil zu erwerben, wie Ehre, Lust oder Gewinn, oder einen Nachteil zu vermeiden, wie Tadel, Bedrängnis oder Schaden.

**Zu 3.** Man spricht von Tapferkeit [Stärke] der Seele – die als Tugend (Antw.) erklärt wird – entsprechend der körperlichen Stärke. Und trotzdem widerspricht es dem Wesen der Tugend nicht, daß jemand aus natürlicher Verfassung heraus eine natürliche Hinneigung zur Tugend besitzt (I–II 63, 1: Bd. 11).

## 12. Artikel

*Ragt die Tapferkeit unter den anderen Tugenden hervor?*

**1. Gegenargument:** Ambrosius sagt: „Die Tapferkeit ist gleichsam die erhabener unter den übrigen [Tugenden].“

**2. Gegenargument:** Die Tugend vollzieht sich im Bereich des Schwierigen und Guten [Aristoteles]. Tapferkeit aber vollzieht sich im Bereich des Schwierigsten. Also ist sie die höchste Tugend.

**3. Gegenargument:** Die Person des Menschen ist würdiger als seine Habe. Tapferkeit betrifft aber die Person des Menschen, die jemand um des Gutes der Tugend willen der Todesgefahr aussetzt; die Gerechtigkeit dagegen und die anderen sittlichen Tugenden betreffen den Bereich der anderen äußeren Dinge. Also ist die Tapferkeit die vorzüglichste unter den sittlichen Tugenden.

**Andererseits** sagt Cicero: „Auf der Gerechtigkeit der Tugend, durch die Männer gut gemacht werden, ruht höchster Glanz.“

**2.** Aristoteles sagt: „Notwendigerweise müssen diejenigen Tugenden die höchsten sein, welche für andere im höchsten Maße nützlich sind.“ Nun scheint aber die Freigebigkeit [für andere] nützlicher zu sein als die Tapferkeit. Also ist sie die höhere Tugend.

**Ich antworte:** Augustinus sagt: „Im Bereich des nicht durch Masse Großen ist Größersein dasselbe wie Bessersein.“ Also ist die Tugend um so größer, je besser sie ist. Das Gut der Vernunft ist aber das Gut des Menschen (Dionysius). Dieses Gut liegt aber wesenhaft bei der Klugheit, die die Vollendung der Vernunft ist. Die Gerechtigkeit aber verwirklicht dieses Gut, insofern es zu ihr gehört, in allen menschlichen Verhältnissen die Ordnung der Vernunft durchzusetzen. Die andern Tugenden hingegen bewahren dieses Gut, insofern sie die Leidenschaften mäßigen,

4. Was ist unrichtig an diesem Argument?

5. Wie verhält sich Klugheit zum Gut des Menschen?

6. Wie verhält sich Gerechtigkeit zum Gut des Menschen?

7. Wie verhält sich Tapferkeit zum Gut des Menschen?

damit sie den Menschen nicht vom Gut der Vernunft abdrängen. Und in deren Ordnung nimmt die Tapferkeit einen vorzüglichen Platz ein, weil die Furcht vor Todesgefahren am meisten wirksam ist, den Menschen vom Gut der Vernunft zurückweichen zu lassen. Nach ihr wird die Maßhaltung eingeordnet, weil auch die Lust des Tastsinnes unter den anderen am meisten das Gut der Vernunft verhindert. – Dasjenige aber, was wesenhaft genannt wird, ist vorzüglicher als das, was von der Wirkung ausgesagt wird, und dieses wiederum ist vorzüglicher als das, was unter dem Gesichtspunkt der Bewahrung ausgesagt wird im Sinne der Beseitigung des Hindernisses. Darum ist unter den Kardinaltugenden die Klugheit die vorzüglichere, die zweite die Gerechtigkeit, die dritte die Tapferkeit, die vierte die Maßhaltung. Und nach diesen die übrigen Tugenden.

8. Wieso ist Klugheit die vorzüglichste der Kardinaltugenden?

**Zu 1.** Ambrosius zieht die Tapferkeit den anderen Tugenden vor unter dem Gesichtspunkt ihrer allgemeinen Nützlichkeit, sofern sie nämlich sowohl im Krieg als im Hauswesen nützlich ist. Darum schickt er selbst ebenda voraus. „Nun wollen wir von der Tapferkeit handeln, die gleichsam als die erhabenere unter den übrigen eingeteilt wird in die Bereiche von Krieg und Hauswesen.“

9. Was lehrt Thomas über die Relevanz der Schwierigkeit in Bezug auf ein tugendhaftes Leben?

**Zu 2.** Das Wesen der Tugend besteht mehr im Guten als im Schwierigen. Darum ist die Größe der Tugend mehr von der Bewandnis des Guten her zu bestimmen als von der Bewandnis des Schwierigen.

10. Wieso kann gesagt werden „Tapferkeit ohne Gerechtigkeit ist Mutterboden des Unrechts“?

**Zu 3.** Der Mensch setzt seine Person nur um der zu wahren Gerechtigkeit willen Todesgefahren aus. Und darum hängt das Lob der Tapferkeit irgendwie von der Gerechtigkeit ab. Deswegen sagt Ambrosius: „Tapferkeit ohne Gerechtigkeit ist Mutterboden des Unrechts; je stärker sie ist, um so rascher ist sie bereit, den Schwächeren zu bedrücken.“

11. Warum ist Tapferkeit besser als Freigebigkeit?

**Zu 4** [Anderseits 1] stimmen wir zu.

**Zu 5** [Anderseits 2]. Freigebigkeit ist nützlich im Bereich persönlicher Wohltaten. Die Tapferkeit hingegen besitzt allgemeine Nützlichkeit zur Aufrechterhaltung der gesamten Ordnung der Gerechtigkeit. Und darum sagt Aristoteles: „Die Gerechten und die Tapferen werden am meisten geliebt, weil sie sowohl im Krieg wie im Frieden am meisten nützlich sind.“

Frage 129

3. Artikel

*Ist die Großgesinntheit eine Tugend?*

**1. Gegenargument:** Jede sittliche Tugend hat ihr Sein in der Mitte. Die Großgesinntheit aber hat ihr Sein nicht in der Mitte, sondern im Größten; denn „er [der Großgesinn-]te] hält sich des Größten für würdig“ (Aristoteles). Also

ist die Großgesinntheit keine Tugend.

**2. Gegenargument:** Wer eine Tugend besitzt, besitzt alle (I-II Fr. 65: Bd. 11). Jemand kann aber eine bestimmte Tugend besitzen, der die Großgesinntheit nicht besitzt. Aristoteles sagt nämlich: „Wer nur kleiner Dinge würdig ist und sich selbst nur dieser für würdig hält, ist maßvoll, nicht aber großgesinnt.“ Also ist die Großgesinntheit keine Tugend.

**3. Gegenargument:** Tugend ist eine „gute Beschaffenheit des Geistes“ (I-II 55,4: Bd. 11). Die Großgesinntheit hat aber einige körperliche Merkmale. Aristoteles sagt nämlich: „Die Bewegung des Großgesinnten ist gemessen, die Stimme tief, die Rede ruhig.“ Also ist die Großgesinntheit keine Tugend.

**4. Gegenargument:** Keine Tugend ist einer anderen Tugend entgegengesetzt. Nun aber ist die Großgesinntheit der Demut entgegengesetzt; denn der Großgesinnte hält sich großer Dinge für würdig und verachtet die anderen (Aristoteles). Also ist die Großgesinntheit keine Tugend.

**5. Gegenargument:** Die Eigenschaften einer jeden Tugend sind lobenswert. Die Großgesinntheit weist aber einige tadelnswerte Eigenschaften auf. Erstens ist er [der Großgesinnte] „nicht der Wohltaten eingedenk“; zweitens ist er „langsam und bedächtig“; drittens braucht er „der Menge gegenüber Ironie“; viertens „kann er nicht mit anderen zusammenleben“; fünftens „ist es ihm mehr zu tun um den Besitz dessen, was Vorteile bringt“. Also ist die Großgesinntheit keine Tugend.

**Andererseits** heißt es zum Ruhm einiger 2 Makk 14,18: „Nikanor hörte von der Tapferkeit der Begleiter Judas und der Größe ihrer Gesinnung, mit der sie für das Vaterland kämpften ...“ Nun aber sind nur Werke der Tugend zu loben. Also ist die Großgesinntheit, zu der es gehört, eine große Gesinnung zu haben, eine Tugend.

**Ich antworte:** Es gehört zum Wesen menschlicher Tugend, das Gut der Vernunft, das eigentliche Gut des Menschen, in menschlichen Dingen zu bewahren. Die Ehren nehmen aber unter allen äußeren menschlichen Gütern einen vorzüglichen Platz ein (Art. 1). Und darum ist die Großgesinntheit, welche im Bereich der großen Ehren das Maß der Vernunft erstellt, eine Tugend.

**Zu 1.** „Der Großgesinnte stellt in bezug auf Größe ein Äußerstes dar“, sofern er nämlich nach Größtem strebt; „durch ein rechtes Verhalten aber ein Mittleres“, insofern er nämlich nach dem Größten vernunftgemäß strebt; „denn er bewertet sich selbst nach seiner Würde“ (Aristoteles), weil er sich nicht nach Größerem [an Ehre] ausstreckt, als er würdig ist.

**Zu 2.** Die Verknüpfung der Tugenden ist nicht hinsichtlich der Akte zu verstehen in dem Sinne, daß jedem die Akte aller Tugenden zukommen. Darum kommt der Akt

12. Worin besteht das Gut des Menschen?

13. Warum ist die Großgesinntheit eine Tugend?

14. Inwiefern kann man sagen, daß Großgesinntheit ihr Sein in der Mitte hat?

15. Inwiefern sind alle Tugenden miteinander verknüpft, so daß, wer eine Tugend hat, alle hat?

16. Wieso kann jemand großgesinnt sein, obwohl er nie etwas Großgesinntes getan hat?

17. Wieso widersprechen sich Großgesinntheit und Demut nicht?

der Großgesinntheit nicht jedem Tugendhaften zu, sondern nur den Großen. Aber von den Grundlagen der Tugenden her, nämlich Klugheit und Gnade, sind alle Tugenden verknüpft, insofern sie als Gehaben – entweder im Vollzug oder in unmittelbarer Bereitschaft – zugleich in der Seele bestehen. Und so kann jemand, dem der Akt der Großgesinntheit nicht zukommt, das Gehaben der Großgesinntheit besitzen, durch das er bereitet ist, einen solchen Akt auszuführen, wenn es ihm seiner Lage nach zukäme.

**Zu 3.** Körperliche Bewegungen werden nach den verschiedenen Wahrnehmungen und Gemütsregungen der Seele unterschieden. Und demgemäß folgen der Großgesinntheit gewisse Eigenschaften im Bereich der Körperbewegungen. Die Raschheit der Bewegung kommt nämlich daher, daß der Mensch vieles beabsichtigt, was er sich zu verwirklichen beeilt; der Großgesinnte hingegen beabsichtigt nur Großes, und das ist nur wenig, was überdies großer Sorgfalt bedarf, und darum hat er langsame Bewegungen. In ähnlicher Weise kommt die schrille Stimme und die Schnelligkeit [des Sprechens] hauptsächlich denen zu, welche über alles mögliche streiten wollen. Das aber kommt den Großgesinnten nicht zu, die sich nur auf Großes einlassen. Und wie die genannten Merkmale der Körperbewegungen den Großgesinnten gemäß ihren Gemütsverfassungen zukommen, so finden sich auch bei den von Natur aus zur Großgesinntheit Veranlagten solche Merkmale von Natur aus.

**Zu 4.** Im Menschen findet sich etwas Großes, das er als Geschenk Gottes besitzt, und ein Mangel, der ihm aus der Schwachheit der Natur zukommt. Die Großgesinntheit bewirkt aber, daß der Mensch sich großer Dinge für würdig hält [Aristoteles] im Hinblick auf die Gaben, die er von Gott besitzt. So bewirkt die Großgesinntheit, daß jemand, der große Kraft des Geistes besitzt, nach vollkommenen Werken der Tugend strebt. Und entsprechend verhält es sich mit dem Gebrauch jedes anderen Gutes, etwa der Wissenschaft oder der irdischen Habe. Die Demut hingegen bewirkt, daß der Mensch sich selbst geringschätzt im Hinblick auf den eigenen Mangel. – In ähnlicher Weise verachtet die Großgesinntheit andere, sofern sie von den Gaben Gottes abfallen. Denn sie schätzt die anderen nicht so sehr, daß sie für sie etwas Ungeziemendes tun würde. Die Demut hingegen ehrt die anderen und achtet sie höher [Phil 2,3], insofern sie in ihnen etwas von den Gaben Gottes erschaut. Darum heißt es Ps 15 (14),4 vom gerechten Manne: „In seinen Augen gilt der Bösewicht nichts“, was sich auf die Verachtung durch den Großgesinnten bezieht; „die aber den Herrn fürchten, rühmt er“, was sich auf die Ehrung durch den Demütigen bezieht. – Und so sind offensichtlich Großgesinntheit und Demut keine Gegensätze, obwohl sie auf Gegensätzliches hinauslaufen scheinen; denn sie gehen aus verschiedenen Hinsichten hervor.

**Zu 5.** Jene Eigenschaften sind, soweit sie dem Großgesinnten zugehören, nicht tadelnswert, sondern über alles Maß

hinaus lobenswert. Wenn nämlich an erster Stelle vom Großgesinnten gesagt wird, „er gedenke nicht derer, von denen er Wohltaten empfängt“, so ist das dahin zu verstehen, daß es ihm keine Freude bereitet, von irgendwem  
 5 Wohltaten zu empfangen, ohne ihm mit Größerem wieder zu vergelten. Das gehört zur vollendeten Dankbarkeit, in deren Vollzug er wie auch im Vollzug der anderen Tugenden das Allerhöchste leisten will. – In ähnlicher Weise heißt es zweitens: Er ist „langsam und bedächtig“, nicht  
 10 als ob er in der ihm zukommenden Arbeit versagte, sondern weil er sich nicht beliebigen zukommenden Arbeiten widmet, sondern nur den großen, wie sie ihm gebühren. – Es heißt drittens, daß er sich der Ironie bediene, nicht sofern sie der Wahrheit widerstreitet, etwa so daß er Niedriges von sich aussage, was nicht zutrifft, oder Großes  
 15 leugne, welches zutrifft, sondern weil er nicht seine ganze Größe zeigt, vor allem nicht vor der Menge der Geringeren. Denn es ist Art des Großgesinnten, „groß zu sein bei denen, die in Würden und Reichtum stehen, hingegen  
 20 bescheiden zu sein bei Leuten mittleren Standes“ (Aristoteles). – Viertens heißt es auch, daß „er mit andern nicht zusammenleben kann“, nämlich in vertraulicher Weise, „es sei denn mit Freunden“. Denn er vermeidet um jeden Preis Schmeichelei und Verstellung, die Zeichen eines kleinen Geistes sind. Doch lebt er mit allen zusammen, mit  
 25 Großen und Kleinen, wie es sich gehört. – Fünftens heißt es endlich, er bevorzuge, was keinen Gewinn einbringt, aber nicht alles dieser Art, sondern „das Gute“, d. h. das Edle. Denn in allem zieht er das Edle als Größeres dem Nützlichen vor. Das Nützliche nämlich wird gesucht, um  
 30 irgendeinem Mangel abzuhelpen; und ein solcher widerstreitet der Großgesinntheit.

18. Wieso hat der Großgesinnte es schwer, mit andern zusammenzuleben?

19. Woher kommt es, daß der Großgesinnte in allem das Edle als Größeres dem Nützlichen vorzieht?

35 Frage 129

### 5. Artikel

*Ist die Großgesinntheit ein Teil der Tapferkeit?*

**1. Gegenargument:** Dasselbe ist nicht Teil seiner selbst. Nun aber scheint Großgesinntheit dasselbe zu sein wie  
 40 Tapferkeit. Ps.-Seneca (Martin v. Bracara) sagt nämlich: „Wenn die Großgesinntheit, welche auch Tapferkeit genannt wird, deinem Geist innewohnt, wirst du mit großem Vertrauen leben.“ Und Cicero sagt: „Wir wollen, daß die tapferen Männer großgesinnt sind, Freunde der Wahrheit  
 45 und in keiner Weise trugvoll.“ Also ist die Großgesinntheit kein Teil der Tapferkeit.

20. Inwiefern unterscheidet sich Tapferkeit von Großgesinntheit?

**2. Gegenargument:** Aristoteles sagt: „Die Großgesinnte ist nicht φιλοκίνδυνος“, d. h. Liebhaber der Gefahr. Nun aber gehört es zum Tapferen, sich Gefahren auszusetzen.  
 50 Also kommt die Großgesinntheit nicht mit der Tapferkeit überein, so daß sie deren Teil genannt werden könnte.

**3. Gegenargument:** Die Großgesinntheit sieht auf das Große in den zu erhoffenden Gütern, die Tapferkeit aber sieht auf das Große in zu fürchtenden oder kühn anzuge-

21. Warum kann man nicht dahin gehend argumentieren, daß die Großgesinntheit deshalb eine größere Tugend als die Tapferkeit ist, weil das Gute mächtiger ist als das Übel?

reifenden Übeln. Nun aber ist das Gute mächtiger als das Übel. Also ist die Großgesinntheit eine mächtigere Tugend als die Tapferkeit. Also ist sie nicht deren Teil.

**Anderseits** geben Macrobius und Ps.-Andronicus die Großgesinntheit als Teil der Tapferkeit an.

<sup>5</sup> **Ich antworte:** Es ist Aufgabe einer Haupttugend, eine allgemeine tugendgemäße Verhaltensweise in einem Hauptbereich zu verwirklichen (I–II 61,3: Bd. 11). Unter den  
<sup>10</sup> verschiedenen allgemeinen tugendgemäßen Verhaltensweisen ist eine die Festigkeit des Geistes. Denn sich unerschütterlich fest zu verhalten ist Erfordernis jeder Tugend (Aristoteles). Vornehmlich wird dieses bei den Tugenden gerühmt, die auf etwas Schwieriges zielen, bei denen es im Höchstmaße schwerfällt, die Festigkeit zu wahren. Je  
<sup>15</sup> schwerer es nun fällt, sich bei etwas Schwierigem unerschütterlich fest zu verhalten, um so mächtiger ist die Tugend, welche in diesem Bereich dem Geiste Festigkeit verleiht. Es fällt aber schwerer, sich in Todesgefahren unerschütterlich fest zu verhalten, in denen die Tapferkeit den  
<sup>20</sup> Geist festigt, als bei noch so hohen Gütern, die man erhofft oder zu erlangen trachtet, bei denen die Großgesinntheit den Geist festigt. Wie nämlich der Mensch sein eigenes Leben am meisten liebt, so flieht er auch am meisten die Todesgefahren. So kommt also die Großgesinntheit of-  
<sup>25</sup> fensichtlich mit der Tapferkeit überein, insofern sie den Geist festigt gegenüber etwas Schwierigem; sie kommt jedoch nicht an sie heran, insofern sie den Geist in einem Bereich festigt, in welchem es leichter ist, die Festigkeit zu wahren. Darum wird die Großgesinntheit als Teil der  
<sup>30</sup> Tapferkeit angegeben, weil sie ihr verbunden ist wie die Begleittugend der Haupttugend.

22. Inwiefern darf die Großgesinntheit als Teil der Tapferkeit angesehen werden?

**Zu 1.** Das Fehlen des Übels wird als etwas Gutes aufgefaßt (Aristoteles). Von einem schweren Übel, z. B. von Todesgefahren, nicht überwunden werden, wird daher gleichsam  
<sup>35</sup> als Erreichen eines großen Gutes aufgefaßt; das erste von diesen beiden ist Aufgabe der Tapferkeit, das zweite der Großgesinntheit. Unter diesem Gesichtspunkt können Tapferkeit und Großgesinntheit als dasselbe aufgefaßt werden. Weil jedoch die Bewandnis der Schwierigkeit in  
<sup>40</sup> beiden Tugenden verschieden ist, darum wird die Großgesinntheit von Aristoteles im eigentlichen Sinne als von der Tapferkeit unterschiedene Tugend angegeben.

23. Inwiefern ist Großgesinntheit dasselbe wie Tapferkeit?

**Zu 2.** Liebhaber der Gefahr wird genannt, wer sich unterschiedslos Gefahren aussetzt. Das scheint Sache dessen  
<sup>45</sup> zu sein, der vieles unterschiedslos als Großes auffaßt, was gegen das Wesen des Großgesinnten verstößt. Denn niemand scheint sich um irgendeines Zieles willen Gefahren auszusetzen, wenn er dieses nicht für groß hält. Für dasjenige aber, was wahrhaft groß ist, setzt sich der Großgesinnte bereitwilligst Gefahren aus, weil er das Große im Akt der Tapferkeit wie auch in den Akten der anderen Tugenden wirkt. Darum sagt auch Aristoteles: „Der Großgesinnte ist nicht μικροκίνδυνος“, d. h. für Kleines sich in Gefahr begebend, sondern „μεγαλοκίνδυνος“, d. h. für



Großes sich in Gefahr begebend. Und Ps.-Seneca (Martin v. Bracara) sagt: „Du bist großgesinnt, wenn du weder als Verwegener Gefahren begehrt noch als Furchtsamer vor ihnen zurückschreckst. Denn nur eines macht den Geist furchtsam: Das Bewußtsein eines tadelnswerten Lebens.“

5 **Zu 3.** Das Übel als solches ist zu fliehen. Daß man ihm aber widerstehen müsse, ergibt sich aus einem hinzukommenden Umstand, insofern man zur Bewahrung des Guten Übel ertragen muß. Das Gute hingegen ist an sich zu erstreben, und daß man vor ihm flieht, ergibt sich nur aus dem hinzukommenden Umstand, daß man der Auffassung ist, es übersteige die Fähigkeit des Verlangenden. Immer ist das, was an sich ist, mächtiger als das, was durch einen hinzukommenden Umstand ist. Und darum widerstreitet das Schwierige im Bereich des Übels der Festigkeit des Geistes mehr als das Schwierige im Bereich des Guten. Und darum ist die Tugend der Tapferkeit gewichtiger als die Großgesinntheit. Obwohl nämlich das Gute schlechthin gewichtiger ist als das Übel, so ist doch das Übel unter diesem Gesichtspunkt gewichtiger.

24. Aus welchem allgemeinen Grund muß man manchmal das Übel ertragen?

### Frage 131

#### 1. Artikel

##### *Ist Ehrgeiz Sünde?*

25 **1. Gegenargument:** Ehrgeiz schließt Begierde nach Ehre ein. Ehre ist aber an sich ein Gut und unter den äußeren Gütern das größte. Darum werden auch jene, die sich nicht um Ehre sorgen, getadelt. Also ist Ehrgeiz keine Sünde, sondern eher etwas Lobwürdiges, insofern Gutes auf lobwürdige Weise erstrebt wird.

30 **2. Gegenargument:** Jeder kann, ohne zu sündigen, das anstreben, was ihm als Lohn gebührt. Nun aber ist Ehre Lohn der Tugend (Aristoteles). Also ist Ehrgeiz keine Sünde.

35 **3. Gegenargument:** Dasjenige, wodurch der Mensch zum Guten angeeifert und vom Bösen zurückgehalten wird, ist keine Sünde. Nun aber werden die Menschen durch die Ehre zum Tun des Guten und zur Vermeidung des Bösen angeeifert. So sagt Aristoteles: „Die Tapfersten scheinen sich dort zu finden, wo den Furchtsamen Unehre, den Tapferen aber Ehre zuteil wird.“ Und Cicero sagt: „Ehre ist die Nahrung der Künste.“ Also ist Ehrgeiz keine Sünde.

**Andererseits** heißt es 1 Kor 13,5: „Die Liebe ist nicht ehrgeizig, sie sucht nicht das Ihre.“ Nichts aber widerstreitet der Liebe als die Sünde. Also ist Ehrgeiz Sünde.

45 **Ich antworte:** Ehre schließt eine gewisse Achtung ein, die jemandem zum Zeugnis seines Vorranges erwiesen wird. Nun aber sind im Hinblick auf den Vorrang eines Menschen zwei Dinge zu beachten. Erstens: Dasjenige, wodurch der Mensch hervorragt, hat er nicht aus sich selbst, vielmehr ist es gleichsam etwas Göttliches in ihm. Und darum gebührt nicht ihm hauptsächlich die Ehre,

sondern Gott. – Zweitens ist zu beachten: Das, worin der Mensch hervorragend ist, wird ihm von Gott gegeben, damit er damit anderen nützlich sei. Darum soll ihm das Zeugnis seines Vorranges, das ihm von anderen erwiesen wird, in-  
 5 soweit Freude bereiten, als ihm dadurch der Weg eröffnet wird, andern zu nützen.

25. In welchen drei Weisen kann Ehrgeiz Sünde sein?

Das Streben nach Ehre kann also in dreifacher Weise ungeordnet sein. Einmal, insofern jemand ein Zeugnis eines Vorranges anstrebt, den er nicht besitzt, d. h. Ehre  
 10 anstreben über das eigene Maß hinaus. Sodann, insofern jemand für sich Ehre begehrt, ohne sie auf Gott hinzuordnen. Drittens, insofern sein Streben in der Ehre selbst zur Ruhe kommt, ohne sie auf den Nutzen anderer hinzuordnen. Nun aber schließt Ehrgeiz ungeordnetes Streben  
 15 nach Ehre ein. Daher ist der Ehrgeiz offensichtlich immer Sünde.

26. Unter welcher Bedingung ist ein Streben nach Ehre Sünde?

**Zu 1.** Das Streben nach einem Gut muß von der Vernunft sein Maß erhalten; überschreitet es dieses Maß, so ist es sündhaft. Und in diesem Sinne ist es sündhaft,  
 20 wenn jemand die Ehre nicht der Vernunft entsprechend anstrebt. Diejenigen nun werden getadelt, die sich um die Ehre nicht in der Weise sorgen, wie es die Vernunft vorschreibt, daß sie nämlich das vermeiden, was der Ehre widerstreitet.

27. Was ist der Lohn der Tugend?

**Zu 2.** Für den Tugendhaften selbst ist die Ehre nicht Lohn der Tugend, so daß er sie als Lohn erstreben sollte; als Lohn erstrebt er vielmehr die Seligkeit, welche das Ziel der Tugend ist. Man sagt aber, die Ehre sei der Lohn der Tugend von seiten der anderen, haben sie doch nicht Größeres,  
 30 mit dem sie dem Tugendhaften vergelten könnten, als die Ehre, die gerade darin ihre Größe hat, daß sie von der Tugend Zeugnis ablegt. Daher ist sie offenbar kein ausreichender Lohn (Aristoteles).

28. Inwiefern kann man die Ehre als Lohn der Tugend bezeichnen?

**Zu 3.** Wie durch das Streben nach Ehre – wird sie auf rechte Weise erstrebt – einige zum Guten angeeifert und vom Bösen abgehalten werden, so kann die Ehre – wird sie auf ungeordnete Weise erstrebt – dem Menschen Anlaß werden, viel Böses zu tun, sofern er sich nicht darum sorgt, auf welche Weise immer er Ehre erlangt. Darum sagt Sallust:  
 40 „Der Gute und der Faule wünschen sich beide in gleicher Weise Ruhm, Ehre und Herrschaft; doch jener“, nämlich der Gute, „strengt sich auf dem rechten Wege an; dieser“, nämlich der Faule, „müht sich mit Listen und Täuschungen ab, weil ihm die guten Mittel und Wege abgehen.“ – Und trotzdem sind diejenigen, die nur um der Ehre willen Gutes tun oder Böses meiden, nicht tugendhaft. Das wird durch Aristoteles offensichtlich, wo er davon spricht, daß diejenigen nicht wahrhaft tapfer sind, die um der Ehre willen Tapferes tun.  
 45

29. Wieso kann Aristoteles sagen, daß diejenigen nicht wahrhaft tapfer sind, die um der Ehre willen Tapferes tun?

## Frage 133

## 1. Artikel

*Ist Kleinmut Sünde?*

5 **1. Gegenargument:** Durch jede Sünde wird man böse, wie man durch jede Tugend gut wird. Nun aber ist der Kleinmütige nicht böse (Aristoteles). Also ist Kleinmut keine Sünde.

10 **2. Gegenargument:** Aristoteles sagt: „Am meisten scheint derjenige kleinmütig zu sein, der großer Ehren wert ist und sich ihrer nicht wert erachtet.“ Nun ist aber nur der Tugendhafte großer Ehren wert, weil „der Wahrheit nach nur der Gute zu ehren ist“ (Aristoteles). Also ist der Kleinmütige tugendhaft. Also ist Kleinmut keine Sünde.

15 **3. Gegenargument:** „Anfang jeder Sünde ist der Hochmut“ (Sir 10,15). Nun aber geht Kleinmut nicht aus Hochmut hervor, weil der Hochmütige sich über das erhebt, was er in Wirklichkeit ist, der Kleinmütige aber sich dem entzieht, dessen er würdig ist. Also ist Kleinmut keine Sünde.

20 **4. Gegenargument:** Aristoteles sagt: „Wer sich geringerer Dinge für würdig hält, als er würdig ist“, wird kleinmütig genannt. Bisweilen aber halten sich heilige Männer geringerer Dinge für würdig, als sie würdig sind, wie das bei Moses und Jeremias offenkundig ist. Diese waren des Amtes würdig, zu dem sie von Gott berufen wurden, dennoch haben es beide demütig abgelehnt (Ex 3,2; Jer 1,6). Also ist Kleinmut keine Sünde.

30 **Andererseits** ist im sittlichen Bereich nichts zu meiden außer der Sünde. Der Kleinmut ist aber zu meiden; denn es heißt Kol 3,21: „Ihr Väter, erbittert eure Kinder nicht, damit sie nicht kleinmütig werden.“ Also ist Kleinmut Sünde.

35 **Ich antworte:** Alles, was der naturhaften Neigung widerstrebt, ist Sünde, weil es dem Naturgesetz widerstreitet. Nun wohnt aber jedem Ding eine naturhafte Neigung inne, eine Tätigkeit auszuüben, die seinem Vermögen genau entspricht, wie das bei allen Naturdingen offenkundig ist, sowohl bei den belebten als bei den unbelebten. Wie  
40 aber jemand durch Vermessenheit das Maß seines Vermögens überschreitet, wenn er nach Größerem trachtet, als er [vollbringen] kann, so fällt auch der Kleinmütige von dem ab, was seinem Vermögen entspricht, wenn er sich sträubt, sich um das zu bemühen, was seinem Vermögen  
45 angemessen ist. Und wie nun die Vermessenheit Sünde ist, so auch der Kleinmut. Daher kommt es, daß der Knecht, der das von seinem Herrn empfangene Geld in die Erde vergrub und nicht damit arbeitete, wegen kleinmütiger Furcht vom Herrn bestraft wird (Mt 25,14 ff.; Lk 19,12 ff.).

50 **Zu 1.** Aristoteles nennt diejenigen böse, die ihrem Nächsten Schaden zufügen. In diesem Sinne heißt der Klein-

30. Worin liegt der Fehler im 2. Gegenargument?

31. Warum ist alles, was der naturhaften Neigung widerstrebt, Sünde?

32. Warum ist Kleinmut unmoralisch?

33. Wieso ist der Kleinmütige böse, obwohl er niemandem Schaden zufügt?

mütige nicht böse, weil er niemandem Schaden zufügt, es sei denn beiläufig, insoweit er nämlich bezüglich der Tätigkeiten versagt, durch die er anderen helfen könnte. Gregor sagt nämlich: „Diejenigen, die sich scheuen, das Wohl des Nächsten durch ihre Predigt zu fördern, stehen – wenn sie streng beurteilt werden – für so viele Menschen unter Anklage, als die Zahl derer beträgt, denen sie durch ihr öffentliches Auftreten nützen konnten.“

**Zu 2.** Es kann sehr wohl jemand, der das Gehaben der Tugend besitzt, sündigen; [sündigt er] in läßlicher Weise, dann bleibt das Gehaben sogar bestehen; [sündigt er] aber durch Todsünde, dann wird das Gehaben der unverdient geschenkten Tugend zerstört. Und darum kann es vorkommen, daß jemand auf Grund seiner Tugend würdig ist, etwas Großes zu tun, was großer Ehre würdig ist, und dennoch dadurch sündigt, daß er sich nicht darum müht, seine Tugend zu gebrauchen, und zwar zuweilen läßlich, zuweilen aber durch eine Todsünde.

Oder: Der Kleinmütige ist großer Dinge würdig auf Grund seiner Eignung zur Tugend, die ihm entweder durch eine gute Veranlagung seiner Natur innewohnt oder durch Wissen oder durch äußeres Glück; und wenn er diese [Vorzüge] nicht im Sinne der Tugend einsetzt, erweist er sich als kleinmütig.

34. Wie kann Kleinmut aus dem Hochmut entstehen?

**Zu 3.** Auch der Kleinmut kann irgendwie aus dem Hochmut entstehen, nämlich wenn sich jemand allzusehr auf seine eigene Meinung verläßt, nach der er sich für unzulänglich hält hinsichtlich dessen, wozu er fähig ist. Darum heißt es Spr 26,16: „Der Träge dünkt sich weiser als sieben Männer, die Lehrsprüche verkünden.“ Es steht nämlich nichts im Wege, daß er sich in bezug auf einiges unterschätzt und in bezug auf anderes sich hoch überhebt. Darum sagt Gregor von Moses: „Er wäre vielleicht hochmütig gewesen, wenn er die Führung des Volkes ohne Zittern übernommen hätte; und wiederum wäre er hochmütig gewesen, wenn er sich geweigert hätte, dem Gebot des Schöpfers zu gehorchen.“

**Zu 4.** Moses und Jeremias waren des Amtes, zu dem sie von Gott her erwählt wurden, durch die Gnade Gottes würdig. Sie selbst aber weigerten sich in Anbetracht des Unvermögens der eigenen Schwäche, jedoch nicht hartnäckig, um nicht dem Hochmut zu verfallen.